



„The Winner is ... ” – Vereine stärken Persönlichkeiten

Hauptreferat

Sport prägt das Leben

Britta Heidemann, Olympiasiegerin, Weltmeisterin im Degenfechten

Vorspann

Guten Tag meine sehr geehrten Damen und Herren,
ich freue mich, zum heutigen NRW-Sportkongress das Impulsreferat halten zu dürfen. Sie führen ja bereits seit gestern Diskussionen um die Zukunft des Sports und der Sportvereine, und das ist ein Thema, mit dem auch ich mich zurzeit intensiv beschäftige.

Viele von Ihnen kennen vielleicht die aktuelle Kampagne der Deutschen Sporthilfe, für die ich mich mit engagiere. Mir – und den anderen Sportlern, die bei der Kampagne mitwirken - geht es dabei nicht nur um die geringen Verdienstmöglichkeiten, die Spitzensportler, abgesehen von den populären Sportarten, haben, sondern vor allem um die gesellschaftliche Wertschätzung, die dem Sport und den Sportvereinen zuteil wird bzw. zuteil werden sollte. In den olympischen Sportarten kommen wir langsam in eine schwierige Situation, was den Nachwuchs angeht. Immer weniger junge Athleten sind bereit, das Wagnis Leistungssport einzugehen. Es passiert ständig, dass Nachwuchsathleten aufhören, besonders am breaking point Abitur, wo man sich für entweder eine berufliche oder sportliche Karriere entscheiden muss, und zwar, weil sie sich den Sport nicht leisten können.

Abgesehen von der Sporthilfe und Vereinssponsoren gibt es kaum finanzielle Unterstützung. Das reicht meist nicht, sich über den Monat zu finanzieren, geschweige denn, vorzusorgen.

Auch bei mir damals war das eine kritische Phase. Ich hätte mich beinahe gegen den Leistungssport entschieden, hätte ich nicht genau in dieser Zeit einen Erfolg bei der EM feiern können, der mich zum Sport weiter motiviert hat.

Ich finde diese Entwicklung verhängnisvoll. Meiner Meinung nach sollte sich gerade eine auf Leistung und wirtschaftliches Wachstum orientierte Gesellschaft

fragen, was ihr der Sport wert ist oder was er ihr wert sein sollte? Ich denke, das heutige Kongressmotto gibt die Antwort, denn: Sportvereine stärken Persönlichkeiten.

Einleitung

Meine Damen und Herren,

Sie werden heute in verschiedenen Foren der Frage nachgehen, welche Bedeutung der Sport für den einzelnen Menschen hat – und was Vereine für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen leisten können.

Der LandesSportBund und das nordrhein-westfälische Sportministerium haben mich gebeten, das Impulsreferat zum heutigen Kongresstag zu halten. Das mir vorgegebene Thema lautet: „Sport prägt das Leben.“ Eine mehr als gelungene Vorgabe, denn auf kaum jemanden trifft dieser Satz mehr zu als auf mich! Und zwar schon seit meinen frühesten Kindertagen haben meine Eltern neben musischer und schulischer Ausbildung auch die sportliche Entwicklung von mir und meinem Bruder gefördert, da sie fanden, dass Schwimmen und Kinderturnen für die Koordinationsentwicklung nicht schaden konnten und außerdem die Eingliederung in eine Gruppe sich sicherlich positiv für die persönliche Entwicklung auswirken würde. So war ich als Baby beim Babyschwimmen, dann im Rhenania Köln beim Schwimmen, beim ASV Köln in der Leichtathletik und seit 1994 beim TSV Bayer Leverkusen Mitglied als Fünfkämpferin und danach, relativ spät mit 13 Jahren, als Fechterin. Sport hat sich also durch mein ganzes bisheriges Leben gezogen – und heute bin ich Olympiasiegerin, Weltmeisterin und Europameisterin im Degenfechten, habe dadurch viel auch mit Medien und Sponsoren zu tun und kann viele andere Einladungen neben dem Sport wahrnehmen.

⇒ *Da kann ich mit Sicherheit für mich sagen:* Ohne den Sport wäre mein Leben komplett anders verlaufen!

Jetzige Netzwerke und Bindungen

Und dieser Satz gilt nicht nur im Hinblick auf meine Sportlerkarriere, sondern auch für meinen Werdegang jenseits des Spitzensports. Ich habe durch frühe Erfolge beim Fechten bereits in jungen Jahren, mit 16 fing das an, an diversen Sport-, Wirtschafts- und politischen Veranstaltungen teilgenommen und durch die Mitgliedschaft bei Bayer Leverkusen im jungen Alter viele Menschen kennen gelernt, gelernt, mich auf einem solchen Parkett zu bewegen und dabei wertvolle persönliche Kontakte geknüpft. Meine sportlichen Erfolge und meine damit verbundene Bekanntheit haben mir damit auch in beruflicher Hinsicht Türen und

Tore geöffnet. –Einige von Ihnen werden wissen, dass ich Chinesisch und BWL studiert habe. Eine Kombination, die vielleicht mehr als andere Studiengänge Disziplin erfordert hat, aber auch hervorragende berufliche Perspektiven bietet. Aber nicht nur diese berufliche gute Perspektive durch das Studium qualifiziert mich jetzt besonders für potentielle Arbeitgeber, sondern ich habe mich in vieler Hinsicht auch durch den Sport und die damit einhergehenden Erfahrungen parallel für meine berufliche Karriere entwickelt. Im Sport habe ich viele Eigenschaften erworben, die auch für das Berufsleben wichtig sind.

Lernen im Sportverein: Was bringt der Sport den Jugendlichen generell?

Ich finde dabei übrigens, dass Sport und die aktive Mitgliedschaft in Sportvereinen für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen grundsätzlich prägend sind – das gilt für den Breitensportler genauso wie für den Spitzensportler. Man muss also nicht Weltmeister werden, um etwas aus dem Sport mitzunehmen.

Was für Eigenschaften hat mir der Sport also genau mitgegeben?

Zum einen macht Sport Körper und Geist fit. Gesundheitliche Prävention ist dabei sehr wichtig, nicht nur unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten und angesichts der wachsenden Finanzprobleme der Krankenkassen. Darüber muss man eigentlich nicht mehr reden.

Aber der Sport und die Sportvereine leisten für unsere Gesellschaft noch viel mehr:

- Sie motivieren zu Freude an der Leistung und am Erfolg
Ich habe z.B. früh am eigenen Leib erfahren, dass es viel schöner ist, mit ein wenig mehr Einsatz Leistung zu bringen und Erfolg zu haben und dieses dann genießen zu können, als sich wegen einer schlechten Note zu grämen und sich wegen der eigenen Faulheit ein weiteres Mal mit Angst und Nervosität auf die gleiche Klausur noch mal vorbereiten muss. Außerdem hat es mir gezeigt, dass es sich nach einer einfachen Rechnung einfach mehr LOHNT, sich ein wenig mehr anzustrengen, als zu versagen und dann ein schlechtes Selbstwertgefühl zu bekommen.
- Aber selbst wenn man sich vorbereitet und gut trainiert, kann man auch mal scheitern. Ein Sportverein vermittelt dahingehend auch einen positiven Umgang mit Misserfolgen: Kinder lernen dort, sich nicht sofort entmutigen zu lassen und weiter ihre Ziele zu verfolgen.
- Sport fördert weiterhin die soziale Einbindung und Integration in die Gruppe, die gerade in der heutigen, auch kulturell immer vielschichtiger werdenden Gesellschaft immer wichtiger wird.

Dabei leisten Sportvereine einen wichtigen Beitrag zur Integration: Deutschlandweit sind 2,8 Millionen Migranten in Sportvereinen organisiert. Dies entspricht einem Anteil von 10,1 Prozent an allen Mitgliedern. Diese Zahlen sprechen für sich – und zeigen, dass gemeinsame sportliche Aktivitäten auf natürliche Art und Weise mehr verbinden als viele staatliche Integrationsprogramme.

Abgesehen davon dienen dann auf internationalem Niveau die Wettkämpfe zur Völkerverständigung bei – in keinem Feld scheint es so selbstverständlich, dass man sich nationenübergreifend austauscht und versteht. Bei mir z.B. war es so, dass ich mit 15 Jahren in China bereits mit einer Fechterin Lina trainiert habe, die ich dann 2008 in Peking als Freundin und Gegnerin bei den Olympischen Spielen im Halbfinale wiedergetroffen habe.

- Weiterhin fördert der Vereinssport die Gemeinschaft: Kinder sitzen nicht alleine zuhause vor dem Computer, sondern füllen ihre Freizeit gemeinsam mit anderen Jugendlichen sinnvoll aus, sind zufriedener und ausgeglichener und bilden ein Team, das auch über den Sport hinaus trägt. Fairplay und Toleranz erlernt man dabei automatisch. Aber auch ein gutes Teamwork. Gemeinsames Training, Arbeiten, Kämpfen in der Gruppe und dabei dem internen wie externen Druck standzuhalten, fällt dabei in der Gemeinschaft leichter als allein als Einzelkämpfer – und macht auch viel mehr Spaß.

Ich kann mich gut daran erinnern, dass wir als Jugendliche eine tolle Gruppe hatten, wo wir Spass hatten, zum Training zu fahren und Neuigkeiten auszutauschen, dass ich weinte, wenn ich mal nicht zum Training durfte. Dass wir dabei viel trainiert und etwas geleistet haben, kam uns dabei dann überhaupt nicht als Qual vor.

- Trotz des Spaßes und der Freude am Zusammensein lernt man in einem sozialen Gefüge wie der Sportgruppe auch, sich intern mit Konkurrenz in den eigenen Reihen auseinanderzusetzen und angemessen damit umzugehen

Gerade in einer Zweikampfsportart wie Fechten sieht man sich ständig beim Training seinen potentiellen Gegnern gegenüber, und muss sich trotzdem fair verhalten, da man im Training aufeinander angewiesen ist.

- Darüber hinaus bekommen Kinder und Jugendliche in den Sportvereinen hautnah bürgerschaftliches Engagement vor Augen geführt. Ohne die vielen Ehrenamtlichen wäre die Struktur unserer Vereine nicht tragbar. Dabei muss man auch die Eltern miteinberechnen, die sich um die jungen Athleten – und zwar nicht nur um ihre eigenen Kinder, sondern auch um deren Freunde – kümmern.

Ich erinnere mich beispielsweise an die Fahrgemeinschaften von Eltern, die uns Kinder zu unseren Turnieren brachten. Diese Menschen sind wichtige, lebensnahe Vorbilder für junge Menschen.

Diese ganzen Erfahrungen aus Sportvereinen bringen junge Sportler dann mit ein in das soziale Miteinander unserer heutigen Gesellschaft, die sich in einer bisher nie gekannten Geschwindigkeit verändert und sind damit gut vorbereitet für das reale Leben.

Übertragung Sport - Beruf

Sport und Sportvereine sind demnach ein wichtiges Element unserer demokratischen Gesellschaft und tragen ein Stück weit auch unsere moderne Leistungsgesellschaft, allerdings mit der notwendigen sozialen Komponente.

Meine Damen und Herren,
ich habe eingangs schon ausgeführt, dass der Sport auch meinen beruflichen Werdegang positiv beeinflusst hat. Was lernt man im Sportverein für das „richtige Leben“? Welche Fähigkeiten aus dem Sportlerleben lassen sich auf Schule und Beruf übertragen?

Je länger ich dem Sport verbunden war, desto mehr habe ich gemerkt, wie ich die Erfahrungen aus dem Sport in mein anderes Leben, also Schule und Beruf, mit einbringen konnte: Beim Gespräch mit Lehrern und Professoren selbstbewusst aufzutreten oder bei Klausurvorbereitungen konzentriert und diszipliniert durchzuarbeiten.

Ich habe gemerkt, wie im Laufe meiner sportlichen Karriere es mir immer leichter viel, mich auf Klausuren vorzubereiten und meine Nervosität in den Griff zu bekommen. Das fokussieren und konzentrieren im richtigen Augenblick, was ich durch das Fechten gelernt habe, konnte ich dann irgendwann auch auf Prüfungen in der Uni übertragen – mit Erfolg.

Ich habe durch den Sport gelernt, Verantwortung zu tragen und Entscheidungen zu treffen und mich nach Niederlagen immer wieder neu zu motivieren.

Ich habe gelernt, mich durchzusetzen, einen starken Willen zu beweisen und diszipliniert zu sein. Dabei haben wir Frauen im Sport gelernt, unseren „Mann zu stehen“ und müssen uns nicht erst davon überzeugen, dass wir genauso viel können wie ein Mann.

Ich habe auch gelernt, mich durchzubeißen, und zwar ohne Geld und nur für die Ehre. Das ist so sicher die beste Vorbereitung auf das Leben. Wichtig ist, dass

mir diese Haltung nicht von oben eingetrichtert, sondern ganz nebenbei, als selbstverständlich vermittelt wurde.

Das Management der dualen Karriere von Sportlern ist sicher auch ein großer Pluspunkt für die berufliche Karriere. Da sich Sportler kaum durch Sport finanzieren können, studieren viele deutsche Athleten nebenher.

Ich habe dabei auch gelernt, auf Flügen zu arbeiten, effizient zu arbeiten, meine Zeit minutengenau aufzuteilen, um Sport und Studium miteinander zu vereinbaren.

Wer dieses Zeitmanagement hinbekommt, kann im Beruf gar nicht mehr scheitern. Und Arbeitgeber schätzen diese Zuverlässigkeit, Disziplin, Belastbarkeit und den Willen der Sportler.

Betonung der Rolle der Vereine

Meine Damen und Herren,
ich habe sicher ausreichend deutlich gemacht, welche bedeutende Rolle Sportvereine für unsere Gesellschaft spielen. Sie bieten unseren Kindern und Jugendlichen die notwendigen Strukturen für ihren weiteren Entwicklungsweg.

Ich hoffe, dass sich aus dem immer populärer werdenden Ganztagschulkonzept zukünftig kein Problem für die existierende Vereinskultur in Deutschland ergibt, sondern als Chance wahrgenommen werden kann.

Wenn Kinder und Jugendliche von 8.00 bis 16.30 Uhr in der Schule sind, bleibt nicht viel Zeit für ein sportliches Hobby im Sinne der bisher üblichen Struktur in Deutschland. Das macht hier in Zukunft mehr Zusammenarbeit und Kompromiss-schließung notwendig.

Ich weiß, dass es bereits vielfach Kooperationen zwischen Vereinen und den Trägern von Ganztags-schulen gibt. Für Vereine könnte sich eine neue Chance bieten, Schüler für Sport zu gewinnen, indem man direkt in die Schulen geht und somit mehr Präsenz als früher zeigt.

Ich hoffe, dass diese Beispiele Schule machen und die Sportvereine ihre langjährigen und vielfältigen Erfahrungen in der Jugendarbeit auch in die schulische Nachmittagsbetreuung einbringen können.

Fazit

Meine Damen und Herren,
ich möchte nun zum Schluss kommen und Ihnen als Impulse für Ihre weiteren Diskussionen folgende Botschaften mitgeben:

Erstens: Der Vereinssport trägt erheblich zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen bei.

Zweitens: Wer sich im Sport durchsetzt, hat auch im späteren Berufsleben keine Probleme zu befürchten.

Drittens: Sportler können sich hervorragend in soziale Strukturen eingliedern und tun unserer Gesellschaft gut.

Und viertens sollten deshalb junge Athleten in der Entscheidung, ihren Sport weiter auszuüben und nicht einer reinen bzw. notwendigen beruflichen Karriere zu opfern, finanziell besser unterstützt werden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

